

Call for papers Tagung in Braunschweig, **16.-18. Juni 2023**

Johann Anton Leisewitz und die Kreise seiner Wirksamkeit – vom Göttinger Hain und Sturm und Drang zur Braunschweiger Spätaufklärung

Der Braunschweiger Landschaftssekretär und spätere Hofrat Johann Anton Leisewitz (1752-1806), seiner Ausbildung nach Jurist, war im präzisen Sinne der Mann *eines* Werkes, das in die Literaturgeschichte einging. Das Drama *Julius von Tarent* (1775) war von ihm bei einem von Friedrich Ludwig Schröder ausgerichteten Wettbewerb eingereicht worden. Dieser Höhepunkt seiner literarischen Karriere war aber auch zugleich fast schon das Ende. Denn da er nur den zweiten Platz gewann, blieben weitere literarische Texte des entmutigten Autors aus, auch wenn Karl Philipp Moritz dem Drama wie Lessings *Minna von Barnhelm* und *Emilia Galotti* „Genie, Fleiß und Kunst“ attestierte und es zu den wenigen mustergültigen Dramen rechnete, die es mit der ausländischen Literatur aufnehmen könnten. Auch das spätere Projekt einer Geschichte des Dreißigjährigen Krieges, welches hohe Erwartungen z.B. seitens des Braunschweiger Abts Jerusalem weckte, sollte trotz intensiver Nutzung der Wolfenbütteler Bibliothek scheitern.

Gleichwohl gehört Leisewitz mit seinen Tagebüchern und Briefwechseln (z.B. mit Lessing, dem Wolfenbütteler Bibliothekar Ernst Theodor Langer, Lichtenberg, Jakob Mauvillon) sowie seinem Stammbuch (1769-1776) zu den kultur- und literaturgeschichtlich bedeutsamen Persönlichkeiten seiner Epoche; er war „vielleicht der empfindsamste Sohn seines empfindsamen Zeitalters“ (Selma Stern). Mit den Briefen an seine Braut hat er zudem Anteil an der Geschichte des Liebesbriefs. Leisewitz' Aufgaben umfaßten wichtige sozialpolitische Projekte, was sich in seiner Schrift *Ueber die Einrichtung öffentlicher Armenanstalten* (1802/1803) spiegelt; aber auch der Unterricht des Erbprinzen Karl Georg August über Geschichte und Verfassung Braunschweigs wurde ihm von Herzog Carl Wilhelm Ferdinand übertragen.

Auch wenn der *literarische* Nachlaß – der sonstige findet sich im Braunschweiger Stadtarchiv – von Leisewitz entweder noch von ihm selbst oder kurz nach seinem Tode wunschgemäß vernichtet wurde, bleibt doch seine kultur-, literatur- und theatergeschichtliche Bedeutung genauer zu erforschen – und zwar aufbauend auf den älteren Monographien von Gregor Kutschera von Aichbergen (1876), Ines Kolb (1983) sowie Gérard Laudin (1991) sowie nicht zuletzt im Lichte der neueren intensiven Forschung zur Braunschweiger Aufklärung, zum Collegium Carolinum und den Netzwerken ihrer Repräsentanten wie Johann Joachim Christoph Bode, Joachim Heinrich Campe, Johann Arnold Ebert, Johann Joachim Eschenburg, Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem, August Klingemann und Gotthold Ephraim Lessing.

Darüber hinaus wären auch die Beziehungen Leisewitz' zu verschiedenen Kreisen Göttingen, Hannover, Berlin oder Weimar einzubeziehen. Leisewitz' Übersetzung einer Geschichte der Kanarischen Inseln (1777) ist in die zeitgenössische Literatur über ferne Länder ebenso einzuordnen wie in die intensiven übersetzerischen und kompilatorischen Auseinandersetzungen um die Historiographie im Braunschweiger Raum bei Autoren wie dem Hofprediger Mittelstedt, Eschenburg oder Julius August Remer.

Die geplante Tagung soll Leben, Werk und Wirkungsfeld von Johann Anton Leisewitz erstmals umfassend aus u.a. literaturwissenschaftlicher, kulturwissenschaftlicher, regionalgeschichtlicher, übersetzungswissenschaftlicher Perspektive aufarbeiten. Eine Publikation der Tagungsbeiträge ist zeitnah vorgesehen.

Die Tagung wird vom 16. bis 18. Juni 2023 in Zusammenarbeit mit dem Institut für Germanistik und dem Institut für Braunschweigische Regionalgeschichte an der Technischen Universität Braunschweig stattfinden.

Vortrags- bzw. Aufsatzvorschläge mit einer kurzen Skizze (abstract) sind bis 30.09.2022 zu richten an: c.berghahn@tu-bs.de, biegel@gerd-biegel.de, till.kinzel@gmx.de